

## 18-05-10 Himmelfahrt Offenb. 1,4-8

Bild zeigen: <http://www.spiegel.de/karriere/bild-1206598-1285031.html>



Liebe Gemeinde!

Am Dienstag war in China "Tag des Lächelns". Auf dem Bild, das wir gesehen haben üben chinesische Krankenschwestern mit Essstäbchen Lächeln.

Es ist schön, wenn man angelächelt wird.  
Lächeln verzaubert.  
Ein Lächeln kann ein ganzes Leben ändern.  
Vielleicht haben Sie damals als Jugendlicher auch in Ihr Tagebuch geschrieben:  
Heute hat sie mich angelächelt!  
Oder: Er lächelt so schön!  
So fängt es an.  
Erinnern Sie sich? An so ein erstes Lächeln?

Ein Lächeln ist wie ein Sonnenstrahl, der direkt ins Herz trifft.

Aber was, wenn es nur aufgesetzt ist?  
Ein Lächeln ohne Grund, ein eingeübtes Lächeln?  
Wie viele sind schon von Menschen mit Lächeln auf den Lippen verraten worden?

Auch Judas wird Jesus angelächelt haben im Garten Gethsemane.

Es ist ein Segen, dass es Krankenschwestern gibt.  
Es ist schön, wenn sie lächeln.  
Sie können nicht jeden Patienten lieben und von Herzen anlächeln.  
Aber wohl jeder wünscht sich, dass das Lächeln des Gegenübers ernst gemeint ist, von Herzen kommt.

Grundloses, dauerhaftes Lächeln ist eine Krankheit – sogar eine offizielle. "Angelman-Syndrom" lautet der Name dafür.

Der Predigttext heute sagt uns, warum wir Grund zum Lächeln haben:

Offenbarung 1,4-8

### **Gruß an die sieben Gemeinden**

*4 Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asia: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, 5 und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Fürst der Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut 6 und uns zu einem Königreich gemacht hat, zu Priestern vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. 7 Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Stämme der Erde. Ja, Amen. 8 Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*

Wir haben Grund zum Lächeln, weil Gott uns anlächelt!

Weil ER spricht!

Weil er etwas spricht, das auf alles das Licht der Hoffnung wirft:

Auf das, was in der großen Welt der Politik passiert:  
Auf alle Kriege, alle Not, alle Ratlosigkeit, ob unsere Erde noch zu retten ist.

Aber auch auf unsere kleine, persönliche Welt:  
Mit allen Sorgen um uns, um Menschen, die wir lieben und die es vielleicht schwer haben.

Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte.  
Ich habe das Licht angemacht am Anfang und ohne mich macht es keiner aus. Nicht das Licht dieser Welt und auch nicht dein Lebenslicht.

*Gott ist der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige*

Es wird nie aufhören mit den Schreckensmeldungen in den Nachrichten und der Zeitung.

Es wird nie aufhören mit den Sorgen in deinem Leben.

Und doch hast Du Grund zum Lächeln:

Weil Gott auch noch da ist!

Manchmal können wir es glauben, aus vollem Herzen: Gott ist da, ist mir nah!

Manchmal zweifeln wir: Ist er wirklich da?

Wo ist er?

Wir sehen Bilder vom Krieg, Bilder von lächelnden Diktatoren. - Wo ist Gott?

Kann man in all dem Schlamassel irgendwo etwas von IHM sehen?

Jörg Zink beschreibt in seinem Buch: Sieh nach den Sternen - gib acht auf die Gassen sehr praktisch Schritte, wie man etwas von Gottes Gegenwart "sehen" kann:

"In wohl allen spirituellen Anleitungen, gleich aus welchem Jahrhundert und welcher Landschaft, stehen am Anfang Übungen in der geistigen Konzentration, Übungen in der Sammlung der Gedanken, der Sinne, der Kräfte. Ich muss, so sagen die Meister unermüdlich, am Anfang wenigstens fähig sein, mich ungeteilt einem einfachen Ding zuzuwenden, wie sollte ich sonst fähig sein, eine geistige Erfahrung zu erfassen und festzuhalten?"(J.

Zink, Sieh nach den Sternen - gib acht auf die Gassen, Stuttgart 1992, S. 45.)

Vielleicht könnten wir heute an Himmelfahrt einmal damit anfangen, uns in der Sammlung der Gedanken zu üben, damit wir fähig werden, den Himmel zu erfassen, festzuhalten.

Vielleicht könnten wir irgend ein Blättchen nehmen, einen Stein, einen Stock und ihn betrachten. 5 Minuten. Jörg Zink beschreibt, wie er das gemacht hat:

"Ich nahm also irgendein Blatt von einem Baum und betrachtete es. Mich interessierte im Augenblick nichts als dieses Blatt. Ich tat fünf Minuten lang nichts anderes, als dieses Blatt mit aller Aufmerksamkeit zu sehen. Seine Form, seine Farbe, seinen Aufbau, seinen schmalen Stiel, die Spitzen, aber auch seine Elastizität, die weichen und die harten Stellen seiner Struktur, die tragenden

Streben, das feine Geäder, die Leichtigkeit, mit der es in meiner Hand lag, seine Transparenz für das Licht. Versuche ich das zum erstenmal, so werden mir nach spätestens zwanzig Sekunden andere Dinge einfallen, irgendein Laut wird mich stören, eine Bewegung um mich her, irgendeine Anspannung auf das hin, was ich nachher tun will oder soll. Meine Ungeduld wird mich stören oder das Kratzen meines Pullovers am Hals. Aber man kann das lernen. Ich habe es lange geübt..."

Jörg Zink gibt uns hier eine ganz wichtige Wahrheit weiter. Eine Erfahrung, die heute vielleicht noch viel wichtiger ist als früher. Wir können unsere Gedanken nur so schwer sammeln. Überall hin flattern sie: Mit halbem Ohr hören wir dem zu, der mit uns spricht, mit halbem Ohr, dem was da im Fernsehen läuft, ein Auge schaut aufs Handy, das andere auf den, der vor uns steht...

Wenn wir Gott sehen wollen, Gott in unserem Leben, Spuren von ihm, seine Gegenwart und Liebe, dann müssen wir fähig sein, unsere Gedanken zu sammeln: Gott können wir nicht so beiläufig, nebenher sehen.

Ich habe mir, nachdem ich Jörg Zinks Gedanken gelesen habe, ein Unkraut ausgerissen, das zwischen den Waschbetonplatten wuchs und mich in die Sonne gesetzt und habe es angeschaut.

Vielleicht 5 Minuten.

Ich habe seine Wurzel angeschaut und es kam mir der Gedanke, wie leicht ich zu entwurzeln bin.

- Vielleicht war das schon eine Abschweifung, die nicht sein sollen hätte.

Ich habe beim Betrachten des Unkrauts gestaunt, dass das in unserer Welt so ist, dass aus Millionen einzelnen Atome ein Ganzes wird, ein Organismus, der durch irgendetwas geordnet ist, zusammengehalten wird – was für ein Wunder.

Ich glaube es ist gut, wenn man sich im Sammeln der Gedanken übt, wie Jörg Zink es beschreibt. Heute an Himmelfahrt hätten wir Zeit dazu.

Nachdem wir 5 Minuten auf eine Blume oder ein Steinchen geschaut haben, nachdem unsere Gedanken gesammelt sind, sind wir vielleicht in der Lage, recht auf IHN zu schauen, denn dann, wenn wir gesammelt sind, sind unsere Augen geöffnet. Die Augen unseres Herzens. Und Gott siehst Du nur mit den Augen des Herzens.

Es ist gut, wenn wir unsere Augen dann anschließend auf einen Hoffnungsvers wie diesen richten:

*Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.*

5 Minuten diesen Vers immer wieder lesen und uns klar machen, was für eine Hoffnung in dieser Zusage steckt:

So, wie alle Buchstaben des griechischen Alphabets vom Alpha und Omega umschlossen sind, so bin ich an jedem Tag, an jedem Ort von SEINEN liebenden Händen umschlossen – geborgen.

Gott ist da! Er war da – Millionen vor mir haben es erlebt – und er wird da sein morgen und übermorgen und am Morgen des Tages, der mein letzter sein wird.

Heute am Himmelfahrtstag hören wir Gottes Zusage, dass wir nicht zur Hölle fahren.

Weil ER uns liebt und erlöst!

Er, der Allmächtige, ist stärker als alles, was mich angreift, was mich ängstigt und zerstören will.

Diese Hoffnung macht uns zu Königen und Priestern.

Diese Hoffnung ist der Grund, warum wir lächeln können – trotz allem. Ganz ohne Essstäbchen.

Weil Gott uns vom Himmel her zulächelt.

Amen.